

## Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*) und Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*) in Sachsen

Mit 3 Tabellen

NORBERT HÖSER

**Zusammenfassung:** In den Jahren 1978–1984 gab es in Sachsen ca. 50–85 Brutpaare des Rothalstauchers (*Podiceps griseigena*) und ca. 50–80 Brutpaare des Schwarzhalstauchers (*Podiceps nigricollis*). Verbreitung, Habitat, Bestand, Bestandsveränderungen, Brutbiologie, Brutphänologie und Durchzug beider Arten werden beschrieben. Beide Arten erlitten im Laufe des 20. Jahrhunderts Bestandesverluste. Der Bestand des Rothalstauchers nahm nach 1940 und nach 1970 ab, am auffälligsten in Westsachsen. Der Bestand des Schwarzhalstauchers schrumpfte seit Ende der zwanziger Jahre bis zur Jahrhundertmitte auf weniger als ein Zwanzigstel und stabilisierte sich nach 1975 auf niedrigem Niveau.

Das Untersuchungsgebiet umfaßt die ehemaligen Bezirke Leipzig, Dresden und Chemnitz, also auch das erneut ostthüringische Gebiet um Altenburg.

### Rothalstaucher – *Podiceps griseigena* (Bodd.)

**Verbreitung:** Die Brutvorkommen beschränken sich auf das nordsächsische Flachland und die sächsische Gefildezone, besonders ihren ostelbischen Teil, also auf Höhenlagen unterhalb 250 m ü. NN. Die Brutplätze liegen zumeist in der nördlichen Oberlausitz, bei Moritzburg (Kr. Dresden), Dobra und Thiendorf (Kr. Großenhain) und im Nordosten des Bezirkes Leipzig, ausnahmsweise bei 500 m ü. NN im NSG Großteich Großhartmannsdorf (1959 und 1962 eine Brut, 1968 ein Brutversuch; WERNER 1964, FISCHER u. HÄDECKE 1987). Um 1930 wurden die ehemaligen Siedlungsgebiete und die Höhengrenze bei Zittau (Großschönau und Großhennersdorf ca. 300 m ü. NN) sowie nach 1975 die Brutplätze im Altenburger Lößgebiet (unter 200 m ü. NN) aufgegeben. In den Zugzeiten tritt die Art vor allem auf den Gewässern des Flachlandes, im Elbtal, Erzgebirgsvorland und vereinzelt auf Erzgebirgstalsperren auf.

**Habitat:** Der Rothalstaucher brütet auf Teichen, Stauseen und Weihern von mindestens 1,5 ha Größe, sofern diese an Rändern, in Buchten und an Inseln zumindest spärliche oder aufgelockerte, emerse Vegetation aufweisen (*Typha*, *Glyceria*, *Scirpus*). Er bevorzugt Fischteiche von ca. 10–15 ha Größe und mindestens 1 m Wassertiefe, toleriert schütterte Decken von Schwimmblattpflanzen (*Potamogeton*, *Polygonum amphibium*, *Nuphar*, *Nymphaea*) und brütet vereinzelt auch trotz fehlender Ufervegetation, so in abgestorbenen Büschen (Dokortteich Wermisdorf, Speicherbecken Brandrübél). Die Nistplatzwahl scheint unabhängig vom Grad der Bewaldung der Ufer zu sein, denn er brütet an Gewässern der baumlosen, intensiv bewirtschafteten Feldflur, der baumgesäumten Teichwirtschaften und der Waldränder. Sehr kleine Teiche und Weiher werden meist innerhalb größerer Gewässerkomplexe besiedelt (WOBUS 1964a), seltener in isolierter Lage inmitten von Ackerfluren (Lossener Senke, Kr. Altenburg 1979, 1980, 1988: W. SYKORA, W. KIOSCHUS; Speicherbecken Brandrübél bei Schmölln 1979: R. BACHMANN; Feldlache bei Borna 1988: HAGEMANN 1989). Nach neueren Ergebnissen sind für seine Brutplatzwahl eher Menge und Erreichbarkeit der Nahrung maßgebend (HUMMITSCH 1975, 1977) als Üppigkeit und Ausdehnung des Röhrichtsaumes und Größe der Gewässer oder der offenen Wasserfläche (z. B. HEYDER, 1952, WOBUS 1964a, BAUER u. GLUTZ VON BLOTZHEIM 1966). So brütet er meist an eutrophen, jedoch nur mäßig nährstoffbelasteten, fischreichen Teichen, die mit Karpfen K1, Schleien S1

oder überwinterten Speisefischen besetzt sind, und sein Bestand nimmt bei Nahrungsreichtum stark zu (Zschornaer Stausee). Dagegen bleiben die noch jungen, nahrungsarmen Tagebaugewässer unbesiedelt. Brutplätze im Bezirk Leipzig sind 43 Fischteiche, 2 Stauseen und 3 Kiesgruben.

Daß der Rothalstaucher als Durchzügler vegetationsarme Gewässer weniger nutzt (BAUER u. GLUTZ VON BLOTZHEIM 1966) oder sie meidet (HEYDER 1952), trifft im Gebiet nicht zu. Das beweisen regelmäßige Rastnachweise auf den Stauseen Zschorna (HUMMITZSCH 1985) und Bautzen-Niedergurig (D. SPERLING) und fast regelmäßige auf dem vegetationslosen Speicherbecken Niederwartha und den älteren Tagebauseen des Bezirkes Leipzig.

**Bestand und Bestandsveränderungen:** 1978–1982 (Kartierung TK 25, Detailinformationen) umfaßte der sächsische Bestand ca. 50–85 Brutpaare (BP), davon ca. 45–75 BP im Bezirk Dresden. Diese BP siedelten größtenteils in wenigen Teichgebieten konzentriert (in Klammern mittlere BP-Zahl): Commerau/Klix 2–6 BP, D. SPERLING; Königswartha (beide Kr. Bautzen) 15–20 BP, W. PAULICK; gesamter Kreis Kamenz 1957–1966: 7–17 BP (10,7), MELDE 1978, und 1978–1982: 0–3 BP (1,2), M. MELDE; Thendorf/Stölpchen (50 ha) meist 2 BP, M. und U. LEONHARDT; Würschnitz (7,5 ha) 0–3 BP (0,9), KLEINERT 1979; Zschorna (210 ha) (alle Kr. Großenhain) 0–22 BP (6,4–8,6), Beobachtergr. Zschorna und HUMMITZSCH 1975; Moritzburg, Kr. Dresden (425 ha) 1971–1974: 4–11 BP (7,0–9,0), HUMMITZSCH 1977, und 1980–1982: 4–6 BP (5,0–5,3), FG Radebeul und B. KATZER. In den Teichgebieten des Bezirkes Leipzig in dieser Zeit meist nur einzelne BP.

Die Siedlungsdichte beträgt auf großen Gewässern (über 20 ha) meist 0,2–1,0 BP/10 ha. Auf kleineren Gewässern brüten in der Regel 1–2 oder 3 Paare, so daß die Dichte mit Abnahme der Gewässerfläche wächst, aber in günstigen Habitaten 4 BP/10 ha nur selten übersteigt, weil Teiche unter 2 ha nur ausnahmsweise besiedelt werden (mit maximaler Dichte bis ca. 1 BP/ha, WOBUS 1964a, KLEINERT 1979). Auch in Teichkomplexen scheint günstigenfalls die Siedlungsdichte nicht mehr als 4 BP/10 ha zu betragen (Oberlausitz, WOBUS 1964b; so z. B. 14 BP, davon 2 nicht brütend, 1961 in einem ca. 45 ha großen Teichgebiet, WOBUS 1964a). Auf dem Staubecken Zschorna wurden maximal 6,2 BP je Kilometer besiedelbarer Uferlänge festgestellt (Beobachtergr. Zschorna).

Demgegenüber gab es um 1910 in den westsächsischen Teichgebieten von Eschefeld und Rohrbach (SCHLEGEL 1925, HEYDER 1952, FRIELING 1974) Konzentrationen, die auf eine Dichte von ca. 1 BP/ha schließen lassen, was wohl damaliges Optimum war.

Trotz solcher Resultate zwischenzeitlicher lokaler Bestandeszunahmen (z. B. um 1960 leichte Zunahme in der Oberlausitz, WOBUS 1964a, und in Nordwestsachsen, KARG 1963, TUCHSCHERER 1981) hat der Rothalstaucher seit dem 19. Jahrhundert abgenommen und Verbreitungsgebiete verloren. An den Teichen des Kreises Kamenz, wo 1957–1967 stets 7–17 Paare brüteten, gab es seit 1970 höchstens noch 2 Paare, in einzelnen Jahren gar keine (MELDE 1986).

Nach mehreren Quellen (u. a. TUCHSCHERER 1981) läßt sich die Bestandsentwicklung im Bezirk Leipzig für die Zeit 1870–1982 rekonstruieren (Tab. 1).

Tabelle 1  
Bestand des Rothalstauchers (*Podiceps griseigena*) im Gebiet  
des ehemaligen Bezirkes Leipzig

	Gesamtbestand Brutpaare	davon Brutpaare	in Teichgebieten
1870/90	ca. 60	34–40	9
1910	ca. 80–100	54–60	10
1925	ca. 40	25	9
1930/40	ca. 30	13–17	9
um 1950	ca. 10	8	7
1955/64	7–18	6–15	6–11
1965/75	ca. 30	18–27	11–17
1976/82	9–18	8–12	5–9

Ursachen des Bestandsrückgangs scheinen vor allem ungünstige Teichentlandungen, die damit verbundenen Verluste an Röhrlicht, submerser Vegetation und Makrozoobenthos, die starke Eutrophierung der Teiche und die Bekämpfung der Wildfische in den Teichwirtschaften zu sein.

**Bruthiologie und -phänologie:** Der Nestbau beginnt meist im letzten Aprildrittel, frühestens Anfang April (wohl meist Begattungsplattformen). Die Neststandorte befinden sich vorwiegend in kleinen Vegetationsinseln von *Phragmites*, *Scirpus* und *Typha*, letzteres vor allem im Bezirk Leipzig, aber auch in *Equisetum*, *Glyceria*, *Polygonum amphibium* u. a., nie im dichtesten Teil der Vegetation, eher noch völlig frei ohne jeglichen Sichtschutz (22% der Nester im Bezirk Leipzig; 10 derartige Nestfunde in der Oberlausitz, MELDE 1986), gelegentlich an einige im Wasser liegende Äste angelehnt (WOBUS 1964a, MELDE 1978, MÜLLER 1991, D. SPERLING, K. TUCHSCHERER). Die Nester stehen mitunter nur wenige Meter von Haubentaucher- und Bleßbrallennestern entfernt (MELDE 1986).

Die Ablage des ersten Eies erfolgt meist in der dritten Aprildekade und ersten Maidekade (frühestens 10. 4.; WOBUS 1964a), bei Nachgelegen meist in der dritten Maidekade und ersten Junidekade. In der Oberlausitz wurden Gelege von der dritten Aprildekade bis Ende Juni gefunden (MELDE 1986). Es gibt Nachweise von 4 Zweitbruten (WOBUS 1984a, MENZEL 1971) und zwei Schachtelbruten (MELDE 1978, 1986). Im Vollgelege sind 3–5, selten 6 und 7 Eier; im Bezirk Leipzig  $3 \times 2$ ,  $12 \times 3$ ,  $18 \times 4$ ,  $12 \times 5$ ,  $1 \times 6$  Eier, was im Mittel  $G = 3,9$  ( $n = 46$ ) ergibt<sup>1)</sup>. Im Kreis Wurzen betrug die mittlere Gelegegröße  $G = 4,1$  ( $n = 22$ ; MÜLLER 1991), in der Oberlausitz  $G = 3,6$  ( $n = 24$ ; MELDE 1986). Drei sichere Nachgelege enthielten je 3 Eier. Es werden 1–3, selten 4 juv. in einer Familie beobachtet.

Mittelwerte: „Oberlausitz“  $G = 3,8$  (von 4,9 im April auf 2,5 Ende Juni zurückgehend),  $J = 2,0$  ( $n = 27$ ) WOBUS 1964a; Bezirk Dresden (ohne vorherige Daten)  $G = 4,4$  ( $n = 25$ ),  $J = 1,6$  ( $n = 138$ ); Kreis Kamenz  $G = 4,4$  ( $n = 19$ ),  $J = 1,8$  ( $n = 26$ ) MELDE 1978; Westlausitzer Teiche 1948–1977  $J = 1,79$  ( $n = 33$ ), in der übrigen Oberlausitz  $J = 2,02$  ( $n = 44$ ) MELDE 1986; Teichgebiet Moritzburg  $J = 1,8$  ( $n = 27$ ) FG Meißen, FG Radebeul, C. FEHSE, HUMMITZSCH 1977; Zschornaer Teichgebiet  $J = 1,4$  ( $n = 67$ ) Beobachtergr. Zschorna, HUMMITZSCH 1975; Kreis Wurzen 1974–1989  $J = 1,59$  ( $n = 27$ ) MÜLLER 1991. Die Nachwuchsrate  $N$  (aufgezogene juv. pro BP) ist im Bezirk Leipzig rückläufig: 1955/59: 1,29; 1960/64: 1,06; 1965/69: 1,14; 1970/74: 1,04; 1975/79: 0,97 (TUCHSCHERER 1981). Bezirk Dresden  $N =$  knapp 1 ( $n = 43$ ); in Nordwestsachsen  $N = 0,9$  ( $n = 18$ ) KÖCHER u. KOPSCHE 1979.

**Zugeschehen:** Der Heimzug beginnt meist in der zweiten Märzdekade bis ersten Aprildekade, im Erzgebirge Anfang April; im Mittel liegt die Ankunft an den Eschefelder Teichen (15 Jahre) am 7. 4., im Torgauer Gebiet (8 Jahre) am 10. 4. (TUCHSCHERER 1966). Die Ankunft ist nicht nur vom Eisfreiwerden der Gewässer abhängig. Der Heimzug ist zumeist kaum zu bemerken, im Bezirk Leipzig traten selten um 10 Heimzügler im Trupp auf (8 am 13. 4. 63, Großteich Torgau, K. TUCHSCHERER). In Ostsachsen ist der Heimzug etwas deutlicher, im Bezirk Chemnitz wurden in manchen Jahren keine Heimzügler beobachtet. Verschiebungen in der Besetzung der Teiche sind im wesentlichen Ende April beendet. Im Erzgebirge übersommern einzelne Nichtbrüter. Die Brutpaare verlassen besonders die kleineren Brutgewässer sofort nach Abschluß der Brut im Juli oder August, verweilen in größeren Teichgebieten aber länger, so an den Eschefelder Teichen (1967–1982) im Mittel bis 20. 9. (11. 7.–12. 12.) und am Großteich Torgau (1957–1965) im Mittel bis 18. 9. (8. 8.–22. 10.). Die Brutgewässer werden oft Anfang August von der Art geräumt (WOBUS 1964a). Zuzug tritt auf Rastgewässern meist ab Mitte August ein, dabei erscheinen im Erzgebirge (J. FISCHER) zunehmend Jungvögel unter den Wegzählern. Höhepunkt des Wegzuges ist im Bezirk Leipzig Mitte/Ende September, im Zschornaer Teichgebiet und auf dem Speicherbecken Niederwartha erst im Oktober. An bevorzugten Rastgewässern finden sich maximal 10–20 Wegzügler ein (z. B. 13 juv. am 13. 8. 77 Großteich Großhartmannsdorf, P. KIEKHÖFEL; 17 am 11. 9. 57 und 18 Mitte September 1967 Pleißestausee Rötha, K. TUCHSCHERER, D. FÖRSTER). Im allgemeinen werden aber nur einzelne Wegzügler oder kleine

<sup>1)</sup>  $G =$  Mittelwert Vollgelege,  $J =$  Mittelwert Anzahl pulli pro Schof,  $N =$  Mittelwert aufgezogene juv. pro BP;  $n =$  Grundgesamtheit, über die gemittelt wurde

Trupps von maximal 5–8 Wegzählern beobachtet. Der Aufenthalt der ad. und juv. Rothalstaucher dauert an großen Rastgewässern regelmäßig bis Ende November, oft bis Ende Dezember (z. B. Tagebaurestgewässer Knappensee, MELDE 1986; Stausee Bautzen-Niedergurig, D. SPERLING; Speicherbecken Niederwartha; Stausee Windischleuba). Es liegen mindestens 30 sächsische Nachweise des Rothalstauchers im Januar und Februar vor (1965–1983), davon einer vom 18./19. 1. 75 an der Talsperre Saidenbach/Erzgebirge, P. KIEKHÖFEL (FISCHER u. HÄDECKE 1987). Eine sichere Überwinterung wurde 1982/83 am Grubensee Kulkwitz, Kr. Leipzig nachgewiesen (H. DORSCH, K. TUCHSCHERER u. a.).

**Schwarzhalstaucher** — *Podiceps nigricollis* C. L. BREHM

**Verbreitung:** Der Schwarzhalstaucher brütet in der Lausitzer Niederung und im mittelsächsischen Lößhügelland, vor allem östlich der Elbe und zumeist unterhalb 300 m ü. NN. Die Hauptvorkommen befinden sich in der nördlichen Oberlausitz. Einzige regelmäßig besetzte Brutplätze westlich der Elbe sind derzeit die Eschefelder Teiche und bei 500 m ü. NN der Großteich Großhartmannsdorf. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts löste sich der relativ geschlossene sächsische Teil des Brutareals in wenige inselartige Vorkommen auf. Dabei gab der Schwarzhalstaucher alle nordwestsächsischen Brutplätze und das Zittauer Gebiet (Großhennersdorf) auf. Während der Zugzeiten ist die Art auf den Gewässern aller sächsischen Landschaften anzutreffen, auch auf den Talsperren des Erzgebirges, aber vor allem in der Umgebung der Brutplätze.

**Habitat:** Der Schwarzhalstaucher besiedelt sehr flache, eutrophe Fischteiche und Seen (KALBE 1965) sowie derartige Stauwurzelbereiche der Stauseen des Flachlandes (MENZEL 1977 a, b). Meist bieten diese Gewässer einen Gürtel von Unterwasserpflanzen (*Potamogeton*, *Elodea*, *Ranunculus aquatilis*, *Polygonum amphibium*, *Hydrocharis*) und sind stärker verkrautet (DATHE 1961). Als Koloniebrüter nistet der Schwarzhalstaucher in Buchten und seichten, bis 1 m tiefen Bereichen der größeren, mindestens 3 ha umfassenden Gewässer eines Teichkomplexes. Ein Gürtel emerser Vegetation (*Scirpus*, *Typha*, *Carex*, *Juncus effusus*) besteht an den meisten Neststandorten, scheint dort jedoch nicht unbedingt erforderlich zu sein, da auch röhrichtlose ufernahe Bereiche der Stauseen besiedelt werden (MENZEL 1977 b). Die Beobachtungen an westsächsischen Fischteichen (FRIELING 1974, 1976, 1982) ergeben, daß Reichtum an planktonfressenden Wassertieren (Makrozoobenthos) die Besiedlung durch Schwarzhalstaucher fördert, Planktonreichtum also notwendig ist (HILDEBRANDT 1926), jedoch das Gewässer nicht nur Massententwicklung von Phytoplankton, zu minimaler Sichttiefe und polytrophem Zustand neigen darf. Demzufolge ist das günstige Habitat offenbar ein kurzlebiges Sukzessionsstadium heutiger Teiche und landesweit aufgrund fischereilicher Nutzung selten und instabil. Der Schwarzhalstaucher teilt einige Habitatansprüche mit der Lachmöwe (*Larus ridibundus*), ohne an deren Kolonien fest gebunden zu sein. So existierten seine zeitweise wachsenden Bestände ca. 1925–1942 an den Haselbacher Teichen (Kr. Altenburg) und 1913–1935 an den Eschefelder Teichen ohne eine Lariden-Kolonie (KALBE 1965, FRIELING 1974). Gegenwärtig befinden sich alle größeren sächsischen Brutplätze des Schwarzhalstauchers in Kolonien der Lachmöwe.

**Bestand und Bestandsveränderungen:** Der sächsische Bestand des Schwarzhalstauchers betrug 1978–1984 ca. 50–80 Brutpaare (BP), die größtenteils an 6 Brutplätzen siedelten. Außer den in Tab. 2 genannten wurden 1978 mehr als 30 BP im Teichgebiet Niederspree gezählt, wo auch in anderen Jahren regelmäßig Bruten im unübersichtlichen Gelände stattfinden, desweiteren 1979 ca. 50 BP im Großteich Niederspree (F. MENZEL in MELDE 1986). Aufgrund älterer Angaben und eines Vergleichs der Häufigkeitsrelationen der *Podiceps*-Arten (z. B. ZIMMERMANN 1932, MELDE 1978) umfaßt der gegenwärtige nur weniger als 5 Prozent des sächsischen Schwarzhalstaucher-Bestandes der Jahre um 1930. Die Zahl der Brutplätze ist heute noch geringer. Die enorm großen Kolonien bei Quitzdorf 1973–1975 sind wohl teils die nahrungsökologische Folge des frischen Gewässeranstaus. 1974 nisteten dort 325 BP in 3 Teilkolonien, wovon die größte 225 Nester umfaßte (MENZEL 1977 b, 1979; vgl. Tab. 2).

Tabelle 2

Bestand des Schwarzhalstauers (*Podiceps nigricollis*) an sechs sächsischen Brutplätzen 1965–1985

	Brutpaare					
	Stausee Windisch- leuba	Esche- felder Teiche	Großhartmanns- dorfer Großteich	Zschornaer Teichgebiet	Dippels- dorfer Teich	Talsperre Quitzdorf
1965	4				3–12	
1966		8			ca. 12	
1967		18				
1968		ca. 30				
1969	1	20–25		0–4	5	
1970	1	ca. 25		0–1	einige	
1971		ca. 30	2	1–2	16–18	
1972			1	1–3	13–17	
1973		10	1(?)	3	13–17	ca. 80
1974	3		8	1	8–14	325
1975		1	3			ca. 80
1976		1				
1977		4	1		3	
1978		12	2		1–4	30 + 20
1979		7	4		ca. 4	1
1980		7	2	1–(3)	3	ca. 3
1981		9	5		30	
1982		23	10–11			
1983		1	15	3–6		
1984			25	17–20	9	
1985		21 + 8	21	33		

Fehlende Angaben = ohne Brutpaare. Angaben nach FISCHER u. HÄDECKE (1987), FRIELING (1974, 1976, 1982, 1987), FRIELING u. HÖSER (1972, 1973), FRIELING u. STEINBACH (1977), FRIELING u. TRENMANN (1967), HUMMITZSCH (1975, 1977, 1985), MELDE (1986), MENZEL (1977a), OERTEL u. SAEMANN (1978), F. MENZEL, T. NADLER, D. SAEMANN, FG Radebeul, Beobachtergruppe Zschorna.

Die Siedlungsdichte übersteigt nur selten 1 BP/ha auf einem Gewässer. Eine Dichte von 2–3 Nestern auf 2 m<sup>2</sup>, die 1909 an den Eschefelder Teichen festgestellt wurde (WEISSMANTEL 1912), trat neuerdings nicht mehr auf.

Die lokalen Brutbestände schwanken stark und asynchron. Zugleich änderte sich der gesamtsächsische Bestand von Jahr zu Jahr wohl oft um mehr als das Zehnfache (Tab. 2). Nach einem Höhepunkt um 1910 trat in Sachsen ein Bestandesrückgang ein (HEYDER 1952, 1962), der 100–120 BP umfassende Kolonien (Eschefelder Teiche) auslöschte. Zuerst und am stärksten schrumpfte der Bestand in West- und Nordwestsachsen (GERBER 1951, KARG 1963, KALBE 1965, FRIELING 1974, KÖCHER u. KOPSCH 1979), wo die kleinsten Kolonien als erste verschwanden (so 1936 an den Püchauer und Lübschützer Teichen, KÖCHER u. KOPSCH 1979, und vor 1930 am Burgteich bei Kürbitz, Kr. Plauen, ERNST 1991). Nach 1935 wurden in Nordwestsachsen die meisten und um 1950 die letzten Brutplätze aufgegeben (jeweils letztes Brutpaar 1952 an Haselbacher Teichen und 1953 an Rohrbacher Teichen, KALBE 1965, KÖCHER u. KOPSCH 1979). Zugleich erloschen alle Lachmöwen-Kolonien. Aufgrund vieler Quellen kann der Rückgang im Bezirk Leipzig rekonstruiert werden (Tab. 3). ZIMMERMANN (1928) fand im Koblenzer Teichgebiet (Lausitz) noch 40–50 Nester des Schwarzhalstauers, wo S. KRÜGER 1970–1974 nur 3–6 Paare zählte (MELDE 1986).

In der Lausitz erreichte der Bestand seinen Tiefpunkt später als im Bezirk Leipzig. Der Schwarzhalstauer verschwand in der Westlausitz 1955 (im Kr. Kamenz, wo er zuvor überall brütete, letztes Gelege 1954 im Lugeich bei Grüngräbchen, MELDE 1986), ohne aber die Lausitzer Niederung zu verlassen. Nach 1960 trat in Westsachsen eine Zunahme ein,

Tabelle 3  
Bestand des Schwarzhalstauchers (*Podiceps nigricollis*) im  
Gebiet des ehemaligen Bezirks Leipzig

	Gesamtbestand Brutpaare	in Teichgebieten
um 1910	210–240	11–13
um 1930	ca. 50–75	5–7
um 1940	ca. 18–25	2–5

nachdem die Eschefelder Teiche seit 1956 erneut besiedelt wurden (ab 1957 2 BP, WAGNER 1961; 1959–1963 mehrere BP, FRIELING 1974) und 1957 eine Brut bei Großhartmannsdorf stattfand (HEYDER 1962). Obwohl lokal (Moritzburger Teichgebiet, HUMMITZSCH 1977) um 1975 etwa die Hälfte der Bestandsgröße wieder erreicht wurde, fand eine Wiederbesiedlung der vielen kleinen Teichgebiete nicht statt (z. B. Burgteich bei Plauen, Filzteich bei Kirchberg, Kr. Zwickau). 1989 nisteten 2 BP am Schilfteich der Talsperre Pirk bei 400 m ü. NN (ERNST 1991).

**Brutbiologie und -phänologie:** Mit dem Nestbau beginnen die Schwarzhalstaucher Ende April bis Mitte Juni, frühestens Mitte April. Die Nester sind gut sichtbar in schütterer Vegetation und kolonieweise angelegt, an einzelnen Stengeln der emersen Vegetation oder des überstauten Jungwuchses der Uferbestockung verankert, gelegentlich fast freistehend (MENZEL 1977b, DATHE 1961). Röhrichtmahd (BRUCHHOLZ 1971) und Niedrigwasser wirken negativ auf die Bruten. Die Nester bestehen oft aus *Scirpus*, *Polygonum*, *Hydrocharis*, seltener aus *Typha*, aber auch allein aus *Elodea* (MELDE 1978). Die Eiablage beginnt meist um den 10. Mai; der Beginn variierte bei Erstgelegen an den Eschefelder Teichen um ca. 45 Tage. Oft gibt es viele Nachgelege oder Zweitbruten, so daß die Brutzeit von April bis Juli dauert. Am Großhartmannsdorfer Teich (500 m ü. NN) Gelegefunde 8. 5.–2. 7. (FISCHER u. HÄDECKE 1987), in Sachsen nach R. HEYDER Gelege 6. 4.–1. 8., in Nordwestsachsen Vollgelege ab 22. 5. (J. BIRK in SCHLEGEL 1925). Vollgelege umfassen 3–5 Eier.

Brutbeginn wurde 1967 an den Eschefelder Teichen in der Zeitspanne 23. 4.–16. 7. beobachtet (L. GEORGI, D. FÖRSTER). Die ersten pulli aus Erstgelegen konnten dort 1967–1987 vom 23. 5. bis 20. 6. registriert werden (F. FRIELING, S. KÄMPFER). Nachgelege werden meist in neuen Nestern angelegt. Als spätester Schlupftag wurde der 18. August bekannt (DATHE 1961). Etwa zwei Drittel der Familien (Eschefeld, Zschorna) haben 1 juv., sonst 2–3, selten 4 juv. In günstigen Jahren werden 2–3 juv. aufgezogen (FRIELING 1974), im Mittel beträgt jedoch die Nachwuchsrate  $N$  (= aufgezogene juv. pro Paar) in Westsachsen 1,2 ( $n = 70$ ; seit 1967). Mittelwerte: Westsachsen  $G = 3,27$  ( $n = 73$ ; Erstgelege; FRIELING 1974 und FG Radebeul); Lausitz (MELDE 1986)  $G = 3,28$  ( $n = 42$ ),  $J = 2,1$  ( $n = 50$ ); Eschefelder Teiche  $J = 1,9$  ( $n = 67$ ), Großhartmannsdorfer Teich  $J = 1,9$  ( $n = 36$ ); FISCHER u. HÄDECKE 1987); Zschorna  $J = 1,4$  ( $n = 26$ ), Moritzburger Teichgebiet  $J = 1,7$  ( $n = 41$ ); HUMMITZSCH 1977).

**Zuggesehen:** Der Heimzug beginnt Ende März bis Anfang April (Ankunft im Kr. Kamenz ab 4. 4., MELDE 1978; an den Pulsener Teichen Kr. Riesa ab 6. 4., M. WALTER; in der Oberlausitz ab 20. 3., MELDE 1986), in günstigen Fällen selten ab Ende Februar (HUMMITZSCH 1985). Er ist oft kaum bemerkbar und erreicht Anfang bis Mitte Mai seinen Höhepunkt (z. B. bei Zschorna 3–10, maximal 11–14 Heimzügler, HUMMITZSCH 1985; am Stausee Windischleuba im brutlosen Jahr 1978 Heimzugspitze in der zweiten Maidekade mit durchschnittlich 6 Vögeln, R. STEINBACH). An brutgünstigen Orten abseits der Brutplätze treten bis Ende Juni zeitweise größere Trupps auf, ohne zu brüten (3. 6. 1972 Stausee Windischleuba 46 Vögel, FRIELING u. HÖSER 1975).

Ziehende Jungvögel werden ab letzter Julidekade beobachtet. Die meisten Wegzügler treten Mitte August auf, die letzten oft Ende Oktober oder selten im November (z. B. MELDE 1986), und neigen zu längerem Verweilen (maximal 27 Tage, SEIFERT 1978). Bei Zschorna

wurden im allgemeinen 2–7 Wegzügler beobachtet, maximal 11–13 (HUMMITZSCH 1985), am Stausee Windischleuba maximal 14–23 (N. HÖSER). Seit 1960 gibt es etwa 20 Nachweise der Art für Anfang bis Mitte Dezember, davon 3 im Erzgebirge; einmal 3 Vögel bis 10. 1. 1960 auf der Elbe bei Dresden (MEYER 1966). Der Durchzug hat sich auffällig verringert (z. B. im Kreis Kamenz, M. MELDE; bei Zschorna seit 1973 besonders der Heimzug). Abseits der Brutgebiete ist der Schwarzhalstaucher ein unregelmäßiger, seltener Durchzügler (GRÖSSLER u. TUCHSCHERER 1975; auch bei Zittau, Pirna, Freital: G. EIFLER, M. SCHINDLER, C. FEHSE).

### Dank

Ich danke den Herren Dr. J. FISCHER, Dr. P. HUMMITZSCH und K. TUCHSCHERER (†) für ihre Zuarbeit und den vielen Beobachtern für die Übermittlung von Daten.

### Literatur

- BAUER, K. M., und U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 1. – Wiesbaden
- BRUCHHOLZ, S. (1971): Beobachtungen an der Wasservogelpopulation des Niederspreer Teichgebietes (Naturschutz- und Wildforschungsgebiet). – Beitr. Vogelk. **17**, 269–279
- DATHE, H. (1961): Kleiner Beitrag zur Brutökologie des Schwarzhalstauchers, *Podiceps nigricollis*. – Beitr. Vogelk. **7**, 377–379
- ERNST, S. (1991): Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*) und Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*) als Brutvögel des Vogtlandes. – Mitt. Ver. sächs. Orn. **7**, 20–23
- FISCHER, J., und K. HÄDECKE (1987): Die Vögel des Kreises Freiberg und der Freiburger Bergwerksteiche. Teil I. – Mitt. Naturkundemus. Freiberg **1**, 3–69
- FRIELING, F. (1974): Die Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“, dargestellt auf Grund 100jähriger ornithologischer Forschung 1870–1970. – Abh. Ber. Naturk. Museum Mauritium Altenburg **8**, 185–288
- (1976): Nachträge zur Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“ – ergänzt bis 1975. – Abh. Ber. Naturk. Mus. Mauritium Altenburg **9**, 137–147
- (1982): Zur Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“ 1976–1980. – Abh. Ber. Naturk. Mus. Mauritium Altenburg **11**, 59–72
- (1987): Zur Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Eschefelder Teiche“ 1981–1985. – Mauritiana **12**, 167–182
- FRIELING, F., und N. HÖSER (1972): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1969. – Beitr. Vogelk. **18**, 399–400
- (1973): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1970. – Beitr. Vogelk. **19**, 424–429
- (1975): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1972. – Beitr. Vogelk. **21**, 127–131
- FRIELING, F., und R. STEINBACH (1977): Besonderheiten am Windischleubaer Stausee 1974. – Beitr. Vogelk. **23**, 79–82
- FRIELING, F., und D. TRENKMANN (1967): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1965. – Beitr. Vogelk. **12**, 257–261
- GERBER, R. (1951): Veränderungen im Artenbestand der Vogelwelt Nordwestsachsens während der letzten 50 Jahre. – In: Die Bedeutung der Vogelwelt in Forschung und Praxis. Berlin, 11–20
- GRÖSSLER, K., und K. TUCHSCHERER (1975): Prodromus zu einer Avifauna des Bezirkes Leipzig. – Actitis **10**, 1–113
- HAGEMANN, J. (1989): Rothalstaucher brütet auf einer Feldflache bei Borna. – Actitis **27**, 53
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Leipzig
- (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. – Beitr. Vogelk. **8**, 1–106
- HILDEBRANDT, H. (1926): Zur Ökologie unserer Wasservögel. – Orn. Monatsber. **34**, 35–38
- HUMMITZSCH, P. (1975): Brutvorkommen und Siedlungsdichte der Wasservögel im Naturschutzgebiet „Zschornaer Teiche“. – Naturschutzarb. u. naturk. Heimatforsch. Sachsen **17**, 5–20
- (1977): Brutvorkommen und Siedlungsdichte der Wasservögel im Moritzburger Teichgebiet. – Falke **24**, 296–303 (und **25**, 248)
- (1985): Probleme des Feuchtgebietschutzes im Zschornaer Teichgebiet. – Beitr. Vogelk. **31**, 55–72
- KALBE, L. (1965): Die Vogelwelt des Haselbacher Teichgebietes. (Eine ökologisch-ornithologische Studie). – Abh. Ber. Naturk. Mus. Mauritium Altenburg **4**, 267–372

- KARG, W. (1963): Das Vorkommen der Seetaucher (Gaviidae) und Lappentaucher (Podicipidae) im Kreis Altenburg. — Abh. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum Altenburg **3**, 103–116
- KLEINERT, H. (1979): Siedlungsdichte von Haubentaucher und Rothalstaucher an drei kleineren mittelsächsischen Teichen. — Falke **26**, 294–295
- KÖCHER, W., und H. KOPSCH (1979): Die Vogelwelt der Kreise Grimma, Oschatz und Wurzen. Teil I. — Aquila, Sonderheft, 1–92
- MELDE, M. (1978): Notizen über die Taucher aus dem Kreis Kamenz. — Falke **25**, 60–65 und 88–90  
— (1986): Die Taucherarten der Gattung *Podiceps* in der Oberlausitz. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **60**, (7), 1–8
- MENZEL, F. (1971): Beobachtungen zum Verlauf einer Zweitbrut beim Rothalstaucher (*Podiceps griseigena* Bodd.). — Beitr. Vogelk. **17**, 171–172  
— (1977a): Die Bedeutung der Talsperre Quitzdorf für die Avifauna der Oberlausitz. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **51**, (2), 15–16  
— (1977b): Die Bedeutung der Talsperre Quitzdorf für die Avifauna der Oberlausitz. — Naturschutzarb. u. naturk. Heimatforsch. Sachsen **19**, 64–71
- MENZEL, F. (1979): Die Bedeutung der Talsperre Quitzdorf für Wasservögel. — Beitr. Vogelk. **25**, 14–18
- MEYER, H. (1966): Winterbeobachtung des Schwarzhalstauchers bei Dresden. — Falke **13**, 246
- MÜLLER, J. (1991): Zum Vorkommen des Rothalstauchers (*Podiceps griseigena*) im Kreis Wurzen. — Mitt. Ver. Sächs. Orn. **7**, 16–19
- OERTEL, S., und D. SAEMANN (1978): Jahresbericht 1976 und 1977 der AG Avifaunistik im Bezirk Karl-Marx-Stadt. — Actitis **15**, 59–84
- SCHLEGEL, R. (1925): Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. — Leipzig
- SEIFERT, B. (1978): Die Vogelwelt der Helmsdorfer Schlammteiche. — Actitis **15**, 3–58
- TUCHSCHERER, K. (1966): Untersuchungen über den Vogelbestand im Gebiet des Torgauer Großeiches in den Jahren 1958–1965. — Hercynia N. F. **3**, 250–332  
— (1981): Zum Brutvorkommen des Rothalstauchers, *Podiceps griseigena*, im Bezirk Leipzig. — Actitis **19**, 2–13
- WAGNER, S. (1961): Ornithologische Beobachtungen im Teichgebiet Frohburg-Eschefeld 1957 und 1958. — Falke **8**, 350–353
- WEISSMANTEL, P. (1912): Beobachtungen an den Frohburg-Eschfelder Teichen während der Zugzeit. — Orn. Monatsschr. **37**, 405–412
- WERNER, F. (1964): Neues zur Avifauna des Großhartmannsdorfer Großeiches, Kreis Brand-Erbisdorf. — In: Festschrift 100 Jahre Naturkundemuseum Freiberg, 91–101
- WOBUS, U. (1964a): Der Rothalstaucher. — Neue Brehm-Bücherei **330**  
— (1964b): Zur Biologie von Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) und Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*) und ihrer Verbreitung im Kreis Niesky/Oberlausitz. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **39**, (12), 1–15
- ZIMMERMANN, R. (1928): Veränderungen im Bestand der Lachmöwe, *Larus ridibundus* L., östlich der Elbe. — Mitt. Ver. sächs. Orn. **2**, 164–165  
— (1932): Über quantitative Bestandsaufnahmen in der Vogelwelt. — Mitt. Ver. sächs. Orn. **3**, 253–267

Eingegangen am 23. 7. 1993

Dipl.-Biol. Dr. NORBERT HÖSER, Mauritianum, Postfach 216, D-04582 Altenburg